

KATASTROPHEN

Diamantenhagel über Nordamerika

Zerplatze vor knapp 13 000 Jahren ein gewaltiger Himmelskörper kurz vor dem Aufschlag über Kanada? Eine Forschergruppe um den US-Geophysiker Allen West vertritt diese kühne These. Die Mehrheit der Fachgelehrten hielt davon bislang wenig. Zwar würde eine solche Katastrophe erklären, warum etwa gegen Ende der letzten Eiszeit jäh die Mammuts in Nordamerika ausstarben. Allein, es fehlten die stichhaltigen Belege. Jetzt zeichnet sich eine überraschende Wende ab: Der Anthropologe Ken Tankersley grub in den US-Bundesstaaten Ohio und Indiana Gold, Silber und Diamanten aus, die eindeutig aus Kanada stammen. Das ergaben Röntgenanalysen. Wie aber gelangten diese



KARGER-DECKER / INTERFOTO

Mammuts (Zeichnung)

Funde über Hunderte Meilen nach Süden? Einige Gesteinsproben müssen noch untersucht werden; aber womöglich, schließt Tankersley, barst damals in der Tat ein im Durchmesser bis zu fünf Kilometer großer Komet oder Asteroid – gefolgt von verheerenden Feuersbrünsten, denen auch die Menschen der Clovis-Kultur zum Opfer fielen. Allen West, Verfechter der Katastrophentheorie, stellt sich das so vor: Die Edelmetalle und Diamanten aus den kanadischen Vorkommen könnten in den reißenden Fluten davongeschwemmt worden sein, in denen die geschmolzene Eisdecke sich südwärts ergoss; oder Trümmer des Himmelskörpers, die allenthalben einschlugen, schleuderten sie in die Atmosphäre. Nach dem Inferno, meint West, habe es wohl in weitem Umkreis Diamanten vom Himmel gehagelt.



Dampfrennwagen, Entwicklerteam

MOBILITÄT

Rasende Dampfmaschine

Der Lake Bonneville, ein ausgetrockneter Salzsee im US-Bundesstaat Utah, zieht schon lange die Tempoverrückten mit ihren diversen Geschossen auf Rädern an. Aber eine rasende Dampfmaschine wurde hier noch nicht gesichtet. Ab dem 25. August ist es so weit: Dann will ein britisches Tüferteam um den Ingenieur Glynne Bowsher einen denkwürdigen Weltrekord aufstellen. Das dampfgetriebene Gefährt soll mit etwa 320 Stundenkilometern über die platte Salzfläche fegen. Zwölf kleine Boiler hinter dem Fahrersitz erhitzen das mitgeführte Wasser auf 400 Grad Celsius; der entstehende Dampf dreht unter höllischem Getöse eine Turbine. Der Rekordversuch wird seit Jahren vorbereitet (SPIEGEL 38/2005), technische Probleme verzögerten immer wieder den Start. Aber jetzt sei alles bereit, versichert das Team. Der Rekord soll nicht nur an die große Zeit des Dampfautos erinnern, das noch um 1910 als die überlegene Kraftfahrzeuggattung galt, ehe der Ottomotor es verdrängte. Die Briten wollen vor allem das Dampfmobile als umweltfreundliche Alternative für die Gegenwart ins Spiel bringen; Dampfkessel akzeptieren als Brennstoff auch Holzabfälle oder gedörrte Kuhfladen. Einziger Nachteil: Der Fahrer muss sein Gefährt beizeiten aufheizen.

HIRNFORSCHUNG

Geborene Gutmenschen

Kinder kommen als mitempfindende Moralisten schon zur Welt, es ist nicht nur die Erziehung. Das folgert der US-Psychologe Jean Decety aus einer Studie mit einer Gruppe von 17 Kindern zwischen sieben und zwölf Jahren. Die Kleinen sahen animierte Szenen von Menschen, die sich gerade aus Ungeschick weh taten oder von anderen malträtirt wurden. Zugleich registrierte ein Magnetresonanztomograf, was jeweils in den Gehirnen der Probanden geschah. Ergebnis: Das Miterleben fremden Leids aktivierte die gleichen Hirnregionen, die auch für das eigene Schmerzempfinden zuständig sind; es handelte sich also nicht um erlernte Reflexe. Die Empathie müsse teilweise angeboren sein, meint Decety. Bei Szenen, die das absichtliche Zufügen von Schmerzen zeigten, regten sich außerdem die Areale, in denen moralische Fragen erwogen werden. Hinterher wollten die meisten Kinder wissen, wie sich wohl das Verhalten der beobachteten Quälgeister erklären lasse.



HEIDI VELTEN / VARIO IMAGES